







# Hausbefitzer, tut alle Eure Bürgerpflicht, wenn dies versäumt, der Schimpfe nicht!

Die glückliche Geburt eines  
**Sonntagsjungen**  
zeigen an  
Regierungsbaumeister Prasser u. Frau  
Marie geb. Herrmann  
Balmichen, Ostpreußen, den 21. April 1924

**Müllers Hotel**  
Sonnabend, d. 3. Mai  
abends 8 Uhr  
**Großes Wohltätigkeits-Konzert**  
(besonders auserlesene Musikfolge)  
zugunsten d. Volksspeisung  
der Stadt Merseburg!  
Teichmann-Kapelle,  
Hamburg  
Eintritt Mk. 1.25  
Karten-Vorverkauf im Hotel  
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten  
(Telephon 9)

**Gebhardts elektr. Flieger- und Pferde-Karussell**  
steht wieder  
Freitag, Sonnabend u. Sonntag  
zum letzten Male  
auf dem Kinderplatze im Betriebe.  
Es ladet nochmals freundlichst ein  
Der Besitzer.

**Radio-Club Merseburg**  
Sonnabend, den 3. Mai,  
abends 7 1/2 Uhr  
Monatsversammlung  
in der Sonne

**Schafwolle** Kaufe zu Auktionspreisen.  
Benötige noch größere Vollen.  
Bitte Muster einzusenden.  
Kaufe auch sofort gegen Scheck und prima Wolllwaren.  
**Felle** Kaufe zu höchsten Tagespreisen.  
F. Herrmann, Wolf- und Fell-Handlung  
Telephon 240. Merseburg, Gottfriedstraße 28.  
Verkauf von Kholbaer Wolllwaren.

**Wohnungstausch.**  
Viele in Halberstadt 4 Zimmer-  
wohnung, reichlich Zubehör, Gas, Elektr.,  
ruhige, sonnige Lage.  
Suche in Merseburg ähnliche  
Wohnung.  
Angebote unter 1000/24 an die  
Exp. d. Blattes.

## Berufs-Kleidung

Staub-Mäntel	15.50	13.50	11.50	9.90	8.60	7.50
Ärzte-Mäntel					15.50	13.50
Koch- u. Konditor-Jacken						9.90
Koch- u. Konditor-Mägen						1.50
Koch- u. Konditor-Lücher						1.—
Koch-Hosen					9.90	8.60
Friseur-Jacken					8.60	6.50
Friseur-Mäntel						13.50
Fleischer-Jacken					9.90	8.60
Diener-Jacken						7.50
Diener-Westen						3.70
Kellner-Emofings			9.90	8.60		7.50
Kellner-Schürzen					3.20	2.10
Blaue Schürzen						2.40
Graue Schürzen						3.20
Grüne Schürzen						3.70
Schlosser-Jacken		8.60	5.60	4.25		3.70
Schlosser-Hosen					5.60	2.75
Schlosser-Anzüge		18.—	9.90	8.60		6.50
Eisenbahner-Joppen				9.90		5.60
Arbeits-Hutzen						4.90
Schiffteher-Kittel						9.90
Mechaniker-Kittel						7.50
Maler-Kittel						6.50
Maurer-Jacken						9.90
Maurer-Hosen				8.60		7.50
Dreht-Jacken						5.60
Dreht-Hosen						5.60
Pilot-Hosen, blau, schwarz und gestreift				7.50		6.50
Manchester-Hosen, lang	21.—	18.—	15.50			13.50
Sezwirnte Hosen			6.50	5.60		4.90
Feldgraue Hosen						11.50
Arbeits-Westen					4.90	3.70

**S. Hollentamp & Co.**  
Leipzig / Erstes Herrenbelleidungshaus / Brühl 28-32

**Drucksachen aller Art**  
wie Formulare für Behörden, alle Drucksachen für die Industrie und Geschäftswelt liefert schnell und preiswert bei sauberster Ausführung die Buchdruckerei des  
**Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).**  
werden alle ehemaligen Angehörigen des  
**Pionier-Ball.** 4 geben, ihre Teilnahme bei Erneuerung d. Pionier-Balls, hier, Gottfriedstr. 3, anzumelden.  
Sonnabend, 35. März, 8 Uhr, (Anhalt) gelegen in Windmühle, Sandw. 56. März, 8 Uhr. (Sachsen), Sandw. 150. März, 8 Uhr. (Altmark) 18. März, 8 Uhr. (Niederlande) Schuchardts, Merseburg, Gartenstr. 151.

Zu dem am 18. April d. Js. stattfindenden  
**Pioniertag in Magdeburg**  
werden alle ehemaligen Angehörigen des  
**Pionier-Ball.** 4 geben, ihre Teilnahme bei Erneuerung d. Pionier-Balls, hier, Gottfriedstr. 3, anzumelden.  
Sonnabend, 35. März, 8 Uhr, (Anhalt) gelegen in Windmühle, Sandw. 56. März, 8 Uhr. (Sachsen), Sandw. 150. März, 8 Uhr. (Altmark) 18. März, 8 Uhr. (Niederlande) Schuchardts, Merseburg, Gartenstr. 151.

**Freiwillige Feuerwehr**  
Montag, 5. Mai, abends 8 Uhr.  
**Körpersübung**  
(2 Uniformen).  
Das Kommando.  
**Bruchsammlung**  
Sonnabend nachmittags von 2 Uhr ab Verkauf zu Ausnahmepreisen.

## Die grosse Möbel Ausstellung

**Albert Martick Nachf.**  
Halle 2, Alter Markt 2  
zeigt, wie man sein Heim behaglich, künstlerisch, dabei doch wohlfeil einrichten kann.

**Gottesdienst-Anzeigen.**  
Sonntag, den 4. Mai 1924 (Hilf. Dom.)  
Gesammelt wird eine Kollekte für das Diakonissenhaus „Seelentrost“ in Halberstadt.  
Es predigen:  
Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Wutke. — 10.45 Uhr: Rindergottesdienst.  
Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: Bibelstunde in der Kirche zur Heimat. Pastor Wutke.  
Frauenvereine: Verein d. Vaterl. Frauenvereins (Seifnerstraße 1).  
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung.  
Christl. Verein Junger Männer (Seifnerstr. 1).  
Sonntag und Dienstag, 8 Uhr: Versammlung.  
Christliche Gemeinschaft (i. d. S.)  
(Kirche zur Heimat)  
Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: Bibelpredigt.  
Städt. Bibliothek: Geöffnet wie bisher.  
Sonntag, Vorm. 10 Uhr: Pastor Krumm. — 11 Uhr: Rindergottesdienst. Pastor Krumm.  
Evang. Männer- und Jugendverein.  
Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung an der Geißel 5.  
Donnerstag, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung an der Geißel 5.  
Evang. Mädchenbund St. Marimi.  
Dienstag, abends 8 Uhr: Chorgesang an der Geißel 5. Lehrer Busch.  
Mittwoch, abends 8 Uhr: Versammlung an der Geißel 5. Pastor Krumm.  
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Krugenstein. Im Anschluss Besuche und heiliges Abendmahl. — Vorm. 11 Uhr: Rindergottesdienst.  
Weischau. Vorm. 8 Uhr: Pastor Krugenstein.  
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit. — 10.45 Uhr: Rindergottesdienst.  
Witten. Morgens 8 Uhr: Pastor Voit.  
Montag, abends 8 Uhr: Konfirmierten Söhne im Pfarrhause.  
Dienstag, nachm. 4 Uhr: Monatsversammlung der Frauenhilfe im Pfarrhause.  
Donnerstag, abends 8 Uhr: Konfirmierten Töchter im Pfarrhause.  
Evangelische Kirchengemeinde Neu-Witten.  
Vorm. 10 Uhr: Pastor Schumann. — 11 Uhr: Rindergottesdienst. Derselbe.  
Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Kolonienstraße. Pastor Jengsch.  
Katholische Gemeinden.  
Sonnabend, 7.30 Uhr: Anacht; nach derselben wie von 5 Uhr an: Beichtgelegenheit. — Sonntag von 6 Uhr an: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 8 Uhr: Anacht. — Mittwoch und Freitag, 7.30 Uhr: Anacht.  
Neu-Witten. Sonnabend, 7.30 Uhr: Anacht; 8 Uhr: Beginn der heil. Mission mit Predigt. — Sonntag, 9 Uhr: Frühmesse mit Beichtgelegenheit; 9.30 Uhr: feierliches Hochamt mit anschließender Missionsspredigt; 8 Uhr: Anacht mit Missionsspredigt. — Wertags sind die Missionsspredigten 6.30 Uhr früh und 8 Uhr abends. Mittwoch und Sonnabend, 7.30 Uhr: Anacht.  
Naundorf. 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.  
Neu-Stendorf. 11 Uhr: Gottesdienst m. Predigt.  
Kagna. 11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.  
Schönes Gut  
bei Merseburg (an Hauptstraße gelegen) bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stallungen, großem Hofraum und Garten mit ca. 9 Morgen Acker, sofort zu verkaufen. Erf. mindestens 15.000 S.-Z.  
H. Franke, Merseburg, Lindenstr. 11.

**Trauer-Briefe u. Karten**  
mit Druck schnell und preiswert  
**Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)**

Das  
Der  
Registru  
halten,  
Irfacher  
suchen f  
war bei  
Kraftpar  
74, wä  
trug, d  
solche in  
in der K  
der Fra  
liegen,  
Austant  
beinben  
1919—  
einer de  
nur aus  
internat  
der Mac  
schäftlich  
päßliche  
Frankrei  
einigen  
es die  
französi  
Lebensm  
Frank g  
die aus  
stiepen  
ziellen  
in den  
dafür,  
Währun  
Frank i  
reichs g  
man in  
mal gen  
sondun  
mag, im  
10 und  
französi  
borbeit  
Aufgenp  
Die gro  
Frank u  
und es  
Die von  
schen G  
nahmen  
und der  
während  
feinliche  
und wirt  
Straßen  
feinere  
In let  
Berechn  
die ein  
Fund  
fische d  
Freise  
ihres G  
um die  
reich d  
hat; den  
stiger  
mit 7,1  
De  
57.  
Mit  
nich 35  
mal, de  
Dinge u  
rücken  
Zeit br  
ich Sie  
„Das  
Erklär  
„Sie  
zu sagen  
Sie sehr  
Angeleg  
Aufschub  
Da s  
nahm fe  
llm d  
kranken  
bei tief  
er tief  
und gin  
„Mein  
verdante  
„Sie  
nich zu  
den An  
in denen  
Sie auf  
Reimers  
„In  
Sie sich  
Der  
nicht ge  
hoben  
durdbri  
„Son  
„H  
unter d

Frankreichs Finanzlage.

Aus Paris wird uns geschrieben:

Der Staat ist ständig — und alle seitens der französischen Regierung ergriffenen Maßnahmen, um seinen Sturz aufzuhalten, erwiesen sich als unzulänglich, weil die wahren Ursachen dieses Währungsverfalls außerhalb Frankreichs zu suchen sind. Die Kaufkraft des französischen Frank im Lande war bedeutend höher, als auf dem Weltmarkt. Die Kaufkraftparität des Frank am Pfund Sterling gemessen war 74, während der Kurs eines Pfund Sterling 92 Frank betrug, d. h. es bestand eine Spanne von ca. 24%, während folgte im Dezember 1923 nur 8% ausmachte. Dieses Steigen in der letzten Zeit befähigte die Auffassung, daß die Ursachen der Frankentwertung außerhalb des französischen Staatsgebietes liegen, wobei in erster Linie zu beachten ist, daß sich im Ausland etwa 30—40 Milliarden Papierfrank im Umlauf befinden. Die Folge hiervon war, daß in den Jahren 1919—20 die Einfuhr die Ausfuhr überstieg. Das Verbleiben einer derartigen Summe von franz. Frank im Ausland war nur aus dem Grunde möglich, weil der Frank ein Objekt internationaler Spekulation wurde, die den franz. Frank in der Nachkriegsperiode weit höher bewertete, als es die wirtschaftliche Lage Frankreichs, seine Finanzen und seine europäische Politik gerechtfertigt erscheinen ließ. In dem für Frankreich kritischen Zeitabschnitt, als England und die Vereinigten Staaten ihre finanzielle Unterstützung verweigerten, war es die Spekulation hohe Bewertung des Frank, die die französische Wirtschaft in die Lage versetzte, Rohstoffe und Lebensmittel im Ausland einzukaufen. Die Bewertung des Frank geschah von rein psychologischen Gesichtspunkten aus: die ausländischen Besitzer dieser Währung stellten sie oberhalb der abganz nach persönlicher Bewertung der finanziellen Lage der französischen Republik. Der Sturz des Frank in den vergangenen Monaten war das sichere Merkmal dafür, daß im Ausland das Vertrauen zur französischen Währung erschüttert war; daß diese Disorientierung des Frank ihren Einfluß auf die Bewertung aus innerhalb Frankreichs geltend gemacht hat, ist nicht weiter wunderbar, wenn man in Erwägung zieht, daß der Finanzminister nicht einmal genaue Angaben über den Umfang der französischen Verschuldung an das ausländische Privatkapital zu machen vermag, sondern nur annimmt, daß solche sich ungefähr zwischen 10 und 20 Milliarden Frank bewegt. Der Niedergang der französischen Währung ist eine Rückwirkung der Inwertlosigkeit der in Aussicht genommenen hohen Ziele in der Außenpolitik mit der ihmormalen wirtschaftlichen Grundlage. Die große Masse der in- und ausländischen Besitzer von Frank war zur klaren Erkenntnis dieser Lage gekommen, und es begann daher eine beharrliche Flucht vor dem Frank. Die von der französischen Regierung mit einer dem französischen Charakter entsprechenden Aufhebung einzelneiler Maßnahmen zum Schutze der Währung hatten keinerlei Erfolg, und der Frank fiel zwar nicht in den Tempus wie die Mark während des Ruhrstreiks, aber doch mit einer ganz artischen Geschwindigkeit, genügend, um das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben der Nation aufzuwühlen und in den Straßen von Paris die gleichen Szenen hervorzurufen, wie kürzlich in Berlin.

In letzter Stunde sprang der französischen Regierung eine Rettung von amerikanischen und englischen Banken bei, die ein Darlehen von 50 Millionen Dollar und 5 Millionen Pfund Sterling gewährten, wobei die charakteristische Tatsache darin bestand, daß nach Mitteilungen der englischen Presse die Banque de France sich verpflichtete, einen Teil ihres Goldschatzes nach den Vereinigten Staaten zu bringen, um die Anleihe zu begleichen. Man nimmt an, daß Frankreich diese Anlage unter drückenden Bedingungen erhalten hat; denn Japan, dessen wirtschaftliche Lage bedeutend günstiger ist, als die Frankreichs, hat vor kurzem eine Anleihe mit 7,1% aufgenommen. Die französische Regierung hat

sich mit Aufnahme dieser Anleihe in ein Abhängigkeitsverhältnis zum angelsächsischen Kapital begeben, wobei zu bemerken ist, daß eine Reihe amerikanischer Banken in Frankreich bereits ihre Niederlassungen haben. Frankreich, das vor dem Kriege in der Lage war, Gelder an andere Staaten auszuliehen, ist ein Schuldnerland geworden, was in erster Linie eine Folge der Politik in den Nachkriegsjahren ist.

Zunächst liegt der Frank infolge der bewilligten Anleihe. Die Baifesspekulationen erlitten furchtbare Verluste; doch ein vorläufiges Steigen der Währung bedeutet noch nicht, daß die Abhängigkeit der französischen Schwermindustrie greifbarer Form angenommen hat; denn hierzu genügt nicht die Aufnahmen von Anleihen, sondern dazu bedarf es einer Reihe einschneidender Maßnahmen auf dem Gebiete der Steuer- und Finanzpolitik, d. h. rücksichtslose Durchführung einer Deflation, Einschränkung der Kredite. Indes steht die Durchführung derartigen Maßnahmen erfahrungsgemäß auf dem Widerstand und auf die bekannte Steuerhochs des französischen Volkes. Andererseits würde der wirkliche Wert der französischen inneren Schuld bei einer Deflation steigen, und mit dem auf Kalutadumpung aufgebauten erfolglosen Export, hauptsächlich der französischen Schwerindustrie, wäre es zu Ende; denn es ist bekannt, daß die Entwertung des französischen Frank dem französischen Halbzuckerfabrikanten und Textilisten den Weg zu den englischen und amerikanischen Märkten eröffnet hat. Frankreich, durch die finanziellen Schwierigkeiten in der Sackgasse getrieben, wird auf die Dauer gezwungen sein, auf die Wünsche der angelsächsischen Großbanken Rücksicht zu nehmen und manche Position, die es der Entfaltung seiner eigenen militärischen Kräfte und der seiner Verbündeten in Europa verdankt, aufzugeben.

Die Finanzwirtschaft der Kommunen im neuen Etatsjahr.

von Dr. M. Zogemeier.

Durch den unglücklichen Ausgang des Krieges hat die deutsche Kommunalpolitik, die als mühseligste weit über Deutschlands Grenzen hinaus berüchtigt war, einen schweren Aufschlag erlitten. Die Finanzwirtschaft der Gemeinden hat schwere Wirtirnisse hinter sich und sieht jetzt nach dem Aufheben der Inflation vor ganz neuen schwierigen Aufgaben. Durch die Reichsteuer-Reform wurde das System der Beteiligung des Reiches, der Länder und Gemeinden an den verschiedenen Steuern grundlegend geändert und die Gemeinden zu Kostträgern des Reiches gemacht. Die Schwierigkeiten der Veränderungen des Systems wurden vermehrt durch die Begleit- und Folgeerscheinungen der Geldentwertung. Die den Gemeinden zuteilenden Anteile an Reichsteuern, die einen wesentlichen Ausgleich ihres Etats bilden sollten, floßen ihnen vielfach durch den Wertverfall fast entwertet zu. Die einzeln bewegliche Steuerquelle, die Gewerbesteuer, wurde demzufolge außerordentlich stark in Anspruch genommen. Das Reich mußte sich schließlich bereit erklären, auch die Kommunen zu einem großen Teil durch die Notenpresse zu finanzieren. Es geschah das dadurch, daß 75 Prozent der Verbindungen in Form von Zuschüssen an die Gemeinden gesahlt wurden. In den besonders schweren Monaten des Jahres 1923 haben zahlreiche Gemeinden die eigene Notenpresse in Bewegung gesetzt und sich dadurch erhebliche Mittel verschafft.

Dieser Abwärtstrend der kommunalen Finanzwirtschaft ist vorbei. Obwohl wie das Reich nach Stilllegung der Notenpresse verschont muß, seinen Etat durch Sparmaßnahmen und wirkliche Einnahmen zu decken und dazu gezwungen war, die Zuschüsse für die Gemeindefinanzen auf das Mehrfache einzuschränken, müssen nun auch die Gemeinden versuchen, wieder auf einer ordentlichen Staatswirtschaft zu kommen. Durch die 3. Steuerentwerdung hat das Reich die Verbindungsansprüche bis zum 1. April d. Jrs. vollständig abgebaut und

ihnen darüber hinaus noch gewisse neue Aufgaben zugewiesen. Die Mittel, die den Gemeinden durch die Länder aus Reichsteuern zufließen, sind, da Geldentwertungsverluste bei der Ueberwertung nicht mehr entfallen, für den Ausgleich ihrer Haushalte erheblich bedeutender. Auch bei der Bewältigung der eigenen Steuern entfallen nicht mehr die Einbußen durch den Markverfall, was für die Steuerpflichtigen ständige Nachtragsforderungen bedeutete, da die eingehenden Steuerbeträge häufig nicht mit der gleichen Kaufkraft bewertet werden konnten, mit der sie der Wirtschaft entzogen wurden. Die Gemeinden können und müssen jetzt Geldtats aufstellen und trotz aller Schwierigkeiten versuchen, wieder nach gelunden Etatsgrundrissen zu arbeiten. Aus verständlichen Gründen ist es nicht möglich die gleichen Grundzüge wie vor dem Kriege anzuwenden. Die Steuern des Reiches sind, wie auch der Reichsfinanzminister zugibt, so ungeheuer hoch, daß sie nur durch die außerordentliche Zwangslage für eine gewisse Zeit gerechtfertigt werden können, um die Ausgaben des Reiches möglichst durch Steuereinnahmen zu decken im Interesse der Aufrechterhaltung des jetzigen Standes der Währung. Obwohl wie das Reich müssen aber auch die zahlreichen Gemeinden einen Ausgleich ihres Etats herbeiführen, wenn nicht von dieser Seite aus die Anforderungen des Reiches zur Stabilisierung der Währung unterzogen werden sollen.

Gewiß ist der finanzielle Rahmen für die Gemeinden außerordentlich eingegrenzt. Die Kommunalpolitik wird verengt müssen auf die Durchführung vieler wünschenswerter und auch wirtschaftlich, sozial und kulturell wichtiger Aufgaben. Es bleibt im Augenblick nur die Hoffnung und der Wunsch, daß diese Selbstbeschränkung nur beruht auf blühender Wirtschaft und Finanzverhältnisse geschaffen sind, auf denen eine vorläufige Kommunalpolitik wieder aufgebaut werden kann.

Die bisher bekannt gewordenen Geldtats der Gemeinden ergeben ein sehr verschiedenartiges Bild. In zahlreichen zum Doppelten und Dreifachen gegenüber der Vorkriegszeit (bis zum Doppelten und Dreifachen) gegenüber der Vorkriegszeit sehr übergriffen. Die Gewerbesteuer ist in vielen Fällen um ein Doppeltes und Mehrfaches höher belastet wie vor dem Kriege. Der Durchschnitt liegt 30—60 Prozent über dem Stand von 1913. Erfreulicherweise zeigen die Vordräge bei bedeutenden kommunalverwaltungen, daß die Zahl der Beamten und Angestellten, die getreuete in den letzten 10 Jahren auf über das Doppelte gestiegen war, auf den Friedensstand und noch darüber ermäßigt werden konnte. Dementsprechend weichen bei ihnen auch die Ziffern der Gesamtausgaben wenig von den Vorkriegszahlen ab. Was in einzelnen Fällen möglich ist, und zwar bei Städten mit sehr schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen, muß auch zum mindesten bei der überwiegenden Mehrheit der übrigen Kommunen erreicht werden. Verhaltung und Bürgerlichkeitsbetreuer werden sich darüber klar sein müssen, daß diese Probleme weit über den engen Rahmen einer einzelnen Kommune hinausgehen und für das Reich und den Staat, Gemeinden, Wirtschaft und Währung von der allergrößten Bedeutung sind. Gewiß sind die Schwierigkeiten, Einnahme und Ausgabe auszugleichen, einen richtigen Geldetat aufzustellen und die Finanzen einer Kommune zu ordnen und in der Liebergangzeit aus finanziellen Gründen und bei der Kompliziertheit des Finanzausgleiches und der verschiedenen gefestigten Bestimmungen außerordentlich groß. Weisse Kommunalpolitiker haben besonders stark für Abbau, Parlamentarismus und Wahrung der Etatsgrundsätze, die parteipolitische Personalpolitik und Ausgabenwirtschaft, die in zahlreichen Gemeinden in der Nachkriegszeit herrschte, muß überall aufzuführen. Mehr oder weniger trakt Beispiele über Vordräge dieser Art im kommunalen öffentlichen Leben sind leider aus allen Landesstellen bekannt geworden.

Der Millionengarten

Roman von Heinrich Detmann.

57. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Mit denen wie Sie made ich keine Witze. Ich habe mich Ihrer bedient, solange es mir zweckmäßig schien. Einmal, weil ich Sie brauchen konnte, und zweitens, weil ich Dinge von Ihnen weiß, die es für Sie zu einem halbbedrohlichen Unternehmen gemacht hätte, mich zu hintergehen. Jetzt brauche ich Sie nicht mehr. Und von heute an wünsche ich Sie nicht mehr zu kennen. Das ist hart. Da möchte ich denn doch um eine nähere Erklärung bitten. Sie haben um gar nichts zu bitten. Was ich Ihnen zu sagen hatte, haben Sie gehört. Und nun leben Sie wohl! Sie legen, daß ich im Begriff war, auszugehen, und die Angewandtheit, um die es sich dabei handelt, bildet keinen Widerspruch. Da zog Herr Belau den Kopf zwischen die Schultern, nahm seinen Hut vom Stuhl und machte sich wortlos davon. Um die selbe Nachmittagsstunde, da ihr Vater seinen erkrankten Bureauvorsteher aufsuchte, ließ sich Herta Madelung bei dem Staatsanwalt Doktor Köhner melden. Obwohl er tief in der dringlichsten Arbeit steckte, empfing er sie sofort und ging der Eintretenden um einige Schritte entgegen. Mein gnädiges Fräulein — welcher glücklichen Fügung verbande ich die Ehre Ihres Besuchs? Sie wissen, Herr Staatsanwalt, daß eine Fügung, die mich zu Ihnen führt, keine glückliche sein kann. Ich wollte den Untersuchungsrichter sprechen; aber ich traf ihn nicht in seinem Amtszimmer. Deshalb mußte ich mich entschließen, Sie aufzusuchen. Denn für die Angelegenheit des Herrn Weimers sind doch wohl auch Sie zuständig? In einem gewissen Sinne allerdings. — Bitte, wollen Sie sich nicht setzen, Fräulein Doktor Madelung? Der Klang ihrer Erwiderung hatte ihn beleidigt, daß sie nicht geneigt war, auf den von ihm angelegenen verbindlichen Ton einzugehen. Und nun nahm auch er seine unbedingte Amtsinne an. Kommt dann ich Ihnen dienen? Ist es wahr, daß man Herrn Weimers heute vormittag unter dem Verdacht des Mordes verhaftet hat?

Ja. Es geschah auf meine Anordnung, und zwar hauptsächlich auf Grund des Berichtes über Ihre Unterredung mit der Gesellschaftlerin Meta Krell. Das ist unerhört — ist ein furchtbarer Mißgriff. Sie müssen es auf der Stelle rückgängig machen. Ich bedaure. Sie verlangen Unmögliches, meine Gnädigkeit. Noch nie bin ich von der Schuld eines Verdächtigen fest überzeugt gewesen als in diesem Fall. Aber ich sage Ihnen doch, daß es ein Verstum ist — daß Sie im Begriffe sind, einen ehrenhaften Menschen zugrunde zu richten. Wenn Sie Herrn Weimers kennen würden, würden Sie nie auf einen solchen Gedanken kommen. Ich habe allerdings nicht das Vergnügen. Gegenüber der Aussage einer so klaffenden Zeugin, wie es die Meta Krell in diesem Fall für uns sein muß, würde allerdings wohl auch eine persönliche Bekanntschaft mit Herrn Weimers für mich ohne jeden Einfluß auf meine Entschlüsse gewesen sein. Eine klaffende Zeugin — diese Süngenerin, die nur von dem gläubenden Wunsche erfüllt ist, ihn zu verderben. Sie gab ich gar keine Mühe, Ihre tiefe Erregung zu verbergen. Je heißer Ihre Wangen erglühten, desto eifriger wurde die Ruhe des Staatsanwalts. Ich weiß nicht, worauf sich Ihr Urteil über das Mädchen gründet. Aber ich gestatte mir, zu bemerken, daß der Verdacht gegen Weimers schon bestand, ehe er durch die Umdeutungen der Zeuginen belastet wurde. Und er selbst hat ihn bei seiner heutigen Vernehmung noch weiter verstärkt. Ich verlange das Unmöglichste nicht, wenn ich Ihnen eines von dem mitteile, was er zugehört. Sogar ich doch, daß Sie dem Schicksal des Herrn eine ungenügende Anteilnahme entgegenbringen. Aber — er glaubt ein wenig — sollte ich mich in dieser Vermutung täuschen? Fest und ohne Scheu sah ihn Herta ins Gesicht. Nein, Sie täuschen sich nicht, Herr Staatsanwalt! So groß ist meine Anteilnahme an keinem Geschick, daß ich nichts unversucht lassen werde, es abzuwenden. Eine Waise, die Ihnen Herzen gewiß alle Ehre macht. Ich erkenne das an, möchte Sie aber aus alter Freundschaft vor gefährlicher Lieberung warnen. Ich bin zu dem Staatsanwalt gekommen, Herr Doktor, Köhner, nicht zu dem Manne, der sich einst mein Freund

nannte. Datum dürfen auch Sie mich getroffen als eine Fremde behandeln. Doch Sie wollten mir etwas mitteilen. Er nickt sekundenlang die Lippen zusammen; dann sagt er so langsam, als bereite es ihm Vergnügen, bei jedem Wort zu verweilen: Weimers hat dem Untersuchungsrichter heute zugehört, daß er am Abend vor der Mordnacht einen heftigen Streit mit Frau von Rippler hatte. Und zwar deshalb, weil sie von ihm verlangte, er solle ihre Gesellschaftlerin betrauen, mit der er offenbar ein Verwehensverhältnis unterhielt. Ich nehme an, daß dieser Umstand Ihnen bisher nicht bekannt war, Fräulein Madelung. Es ist gleichgültig, ob ich davon wußte. In meiner Lieberzeugung von seiner Schuldlosigkeit wird dadurch nichts geändert. Ist das alles, was Sie noch gegen ihn zu sagen haben? Es ist wäre da wohl noch einiges andere. Etwas von einer Enterbung, die ihm Frau von Rippler in Verlaufs eines Streites anfindigte, und von einem halb verstorbenen Testament, das man nachträglich im Ofen des Wohnzimmer fand. Aber wenn Ihr Glaube in unerschütterlicher ist, dürfte es möglich sein, über solche Reben Dinge weiter zu reden. Sein Ton wurde immer ironischer; Herta aber richtete sich hoch auf. Sie nannten die stell eine klaffende Zeugin. Dann ist es wohl auch mit erlaubt, mich auf diese Zeugin zu berufen. Wie ist vor ungefähre einer Stunde abermals aus ihrer Bewusstlosigkeit erwacht, diesmal allerdings nur für sehr kurze Zeit. Ich war zufällig wieder in ihrem Zimmer, als sie zu sich kam. In dem Dämmerzustand, unmittelbar nach dem Erwachen war sie noch nicht imstande, ihre Worte zu überlegen. Mit einem Schrei war sie aufgesprungen, und im Tone verzweifelter Angst rief sie aus: Zu es nicht Julius! Höchst daß die alte Frau in Ruhe! — Wie stimmt das zu Ihrem Verdacht gegen Wolf Weimers, Herr Staatsanwalt? Er konnte keine Lieberzeugung nicht ganz verheimlichen. Die Frauen zusammenziehend, sagte er nach kurzem Zögern: Das ist ja etwas ganz Neues. Sagte sie noch etwas weiteres? Nein — sie fiel sofort in ihren früheren apathischen Zustand zurück.

# Evangelisch und katholisch im Wahlkampf.

Von Pater Platenburg, Mitglied des Evangelischen Ausschusses der Deutschnationalen Volkspartei.

In diesem Reichstagswahlkampf spielt der Unterschied zwischen der evangelischen und der katholischen Überzeugung eine Rolle, und das verleiht diesen Wochen vor der Wahl einen besonderen Wert, wenn die tiefsten Fragen des Volksebens von Millionen in unserem Volk bedacht und besprochen werden. Die Zahl der Katholiken wird immer größer, die sich im Zentrum nicht mehr wohlfühlen, und es wundert uns auch nicht, daß ihnen aus nationalen Gründen die enge Verbindung des Zentrums mit der Sozialdemokratie auf die Dauer unerträglich wird, sowie daß sie aus religiösen Gründen das Zusammengehen des Zentrums mit den Vorkämpfern gegen das Christentum und für die Freigeberei für sehr bedenklich halten. Es muß und wird für das Zentrum die Strafe kommen für seine unrationale und im Grunde undristliche Haltung, die es seit Jahren einnimmt. Schon jetzt scheint es, daß große Scharen seiner früheren Anhänger sich von ihm trennen und wohl zum guten Teil der Deutschnationalen Volkspartei zugewandten werden. Welche Stellung soll die Deutschnationale Volkspartei dazu einnehmen? Es läßt sich kurz so zusammenfassen: sie soll die nationaldenkenden Katholiken gern bei sich aufnehmen und sie soll durch ihre evangelischen Mitglieder die evangelische Sache positiv fördern.

Das wäre doch höchst bekehrt, den Katholiken, die sich wollen von der Zentrumspolitik nicht trennen, auf nationaldenkenden Gebiet es nicht möglich wäre, dann wären wir Deutschen ja in einer hoffnungslosen Herrschaft, in der wir der Spielball unserer Feinde blieben. Ein Kulturkampf wäre in der gegenwärtigen Lage Deutschlands ein großes Unglück. Natürlich bleibt es dabei unbenommen, daß die kirchlichen Stellen nach beiden Seiten Übergriffe, Eingriffe in ihr Gebiet und Recht entschieden wahren. Aber den Gegenfuß auf politischem Gebiet jetzt so groß werden zu lassen, daß man meint, eine eigene evangelische Partei gründen zu müssen, ist falsch. Mit Recht ist vor einem „evangelischen Zentrum“ schon oft gewarnt worden. Auch würde eine solche Partei, wenn sie wirklich überhaupt Abgeordnete in den Reichstag bringt, in den großen Entscheidungen der nächsten Jahre so gut wie gar keine Rolle spielen.

Ein großer Irrtum aber ist es, zu meinen, die nationaldenkenden Katholiken hindern uns irgendwie, unsere kirchlichen Standpunkte klar und fest zu vertreten. Im Gegenteil, sie werden es uns, wenn wir nicht treu zur eigenen Sache stehen, wie sie das selbst auch für sich in Anspruch nehmen. Der Unterschied zwischen den Zentrumspolitikern und den nationalgeleiteten Katholiken zeigt sich besonders deutlich in der Stellung zur Schulfrage. Das Zentrum hat in Vereinbarung mit der Sozialdemokratie in der Verfassung für das Deutsche Reich die weltliche Gemeinschaftsschule vorgesehen, zugleich aber den Erziehungsberechtigten das Recht gegeben, die Bekennnisschule zu fordern. Dies war ganz offenbar so gemeint, daß für die katholischen Kinder allgemein die Bekennnisschule eingeführt werden soll, während die evangelischen Kinder in den unklar gebasteten und pädagogisch wenig wertvollen Gemeinschaftsschulen erzogen werden sollten. Jedenfalls stand von vornherein fest, daß diese eigentliche Schule der Verfassung für die Katholiken gar nicht in Betracht kam, also doch nur für die Evangelischen und die Freidenker. Man scheint die für uns wenig schmeichelhafte Auffassung gehabt zu haben, daß wir ja genug sein würden, auf die Gemeinschaftsschulen einzugehen, in der man unsere Kinder nicht mehr sagen dürfte: sie sind Christen, ihre Weltanschauung ist anders als die der katholischen Kinder, die wir singen, es sind unsere großen Glaubenshelden, deren wir gedenken! Die Zentrumspolitik in der Schulfrage ging hinaus auf Enttöschung des evangelischen Bewusstseins in unseren Kindern; diese wäre nicht etwa dem Katholizismus, sondern dem Freidenkertum zugute gekommen. Unter den Parteien ist es ganz allein der Deutschnationalen Volkspartei zu verdanken, wenn diese Absichten vom Zentrum und Sozialdemokratie nicht verwirklicht worden sind. Die nationalgeleiteten Katholiken aber gehen darin durchaus mit ihnen. Die Deutschnationalen

treuen überhaupt einmütig für die Bekennnisschule ein. Die Deutsche Volkspartei hat wegen der großen Koalition, wegen des Zusammengehens mit der Sozialdemokratie, die Verabschiedung eines Reichstagesgesetzes, in dem die Bekennnisschule genügend gesichert ist, nicht gefördert. Die Willkür ist zwar für die Bekennnisschule, aber sie verheißt darunter etwas anderes als wir; wird doch in ihren Reihen Paulus bekämpft, obgleich gerade Paulus in seinem Streben nach Rechtfertigung vor Gott dem deutschen Lebensernst, dem deutschen Gewissensernst besonders nahe steht!

Wir stehen vor Entscheidungen von größter Wichtigkeit. Evangelische sind auf dem Plan! Wir wollen ehrliche katholische Frömmigkeit unangefochten lassen und ehren; aber wir wollen auch wahre evangelische Frömmigkeit mit aller Kraft und Entschiedenheit fördern. In dieser positiven Förderung unserer Sache liegt die Aufgabe des Evangelischen Ausschusses der Deutschnationalen Volkspartei. Wir Mitglieder dieses Ausschusses können mit gutem Gewissen und Freubigkeit auf unsere Partei hinweisen. Die Deutschnationale Volkspartei ist nach ihrem Wesen auf positive Arbeit eingestellt, und so hat sie, obgleich sie bisher in der Opposition stand, die besten Erfolge erzielt, was seit der Revolution geleistet worden ist, sie hat durch Gesetzlich die Rentenmark durchgesetzt, durch die auch die Kirche und die christlichen Anstalten vor der Herrschaft bewahrt worden sind; sie wird, wenn sie führend in der Regierung tritt, um so mehr unsere Erwartungen erfüllen. Deshalb wünschen wir ihr für die Wahl Sieg und starken Zuwachs.

## Das Tabakmonopol.

Der Tabaksteuerzuschlag des Sachverständigen Ausschusses.

Mit Recht haben bedeutende Wirtschaftler gefürchtet, daß die während der Beratungen des Sachverständigenausschusses in Paris mehrfach erwähnte Plan einer Monopolisierung deutscher Erzeugnisse sich als seltener Niederlag in dem Sachverständigenbericht bewähren würde. Während es noch bei der ausgearbeiteten Beschlusseinstellung der Sachverständigenarbeiten geschehen konnte, als ob der Gedanke, durch Monopole Erträge für Reparationszahlungen zu gewinnen, fallen gelassen worden sei, erweist der nunmehr veröffentlichte Wortlaut der Sachverständigenarbeiten im 2. Teile des Berichtes des ersten Komitees, daß tatsächlich in dem von den Sachverständigen Hermann Mayer, Alwin von Quin und Maggeckert verfaßten Bericht eine, wenn gleich auch vorerst noch verschleierte Monopolisierung des Tabakgeschäftes vorgesehen ist, an deren Anfang eine starke Drohung des Gewerbes, an deren Ende die Vernichtung steht. Bei der Bedeutung des Vorfalls, dessen Verwirklichung über Wohl und Wehe eines weitverbreiteten Mittelstandsgewerbes entscheidet, das weit über hunderttausend von Gehilzen Brot und Verdienst gewährt, kann das letzte Wort zu diesem Vorfall noch nicht gesprochen sein. Vorläufig mögen die Hauptbestimmungen des Vorfalls selbst der Öffentlichkeit zur Kenntnis dienen, die auf den ersten Blick erkennen dürfte, wie unheilvoll sie dem Gewerbe und damit der deutschen Wirtschaft, aber auch der Tabakverbrauchernden Allgemeinheit werden müssen.

Deshalb die genannten Sachverständigen, wie es in ihrem Berichte heißt, ausdrücklich anerkennen, daß die Errichtung eines Tabakmonopols folgende große Nachteile mit sich bringt, und ökonomische Nachteile mit sich bringt, empfehlen sie demnach die Freiheit der Herstellung und des Verkaufes von Tabak nur unter Beobachtung der folgenden Vorschriften beizubehalten, Vorschriften, die zweifelslos nur

- 
- **Mache keine Wanderpläne,**
- **Lockt die Sonne noch so schön!**
- **Deutsches Volk, verkenne nicht**
- **Abermorgen Deine Pflicht.**
- **Wanderziel: das Wahllokal,**
- **Losung: nur deutschnational!**
- 

den ersten Schritt zum Monopol darstellen, im übrigen aber bereit sind, daß sie als Tabakgewerbe schon von vornherein zum Zirkulieren verurteilt. Keine Fabrik und kein Groß- oder Kleinhandelsbetrieb von Tabakwaren darf daher in Zukunft mehr erzeugt sein, kein solcher bestehender Betrieb ohne staatliche Genehmigung vergrößert werden. In die Zahl der bestehenden Fabriken soll vermindert werden und diejenigen, die durch die Liquidierung der Tabakwaren zu einem angemessenen Einfließen der hergestellten Zugs nicht mehr in der Lage waren, enteignet werden. Die in den verschiedenen Fabriken hergestellten Waren müssen wie bisher auf ihrer Herstellung die Fabrikmarken und die Marken der Hersteller mit einem bestimmten Siegel umhüllt, um die Gültigkeit der Fabrikmarken zu gewährleisten. Die Fabrikmarken müssen eine bestimmte Kategorie müssen ein Konjunktum bilden, das die vollständige Verpflichtung übernimmt, dem Staate die nötigen Fabrikmarken zu liefern (eine Abnahmepflicht des Staates selbst innerhalb des Kontingents besteht auf nicht) und verpflichtet ist, seine Produkte auf eigene Kosten und ausschließlich an die ihm zu bezeichnenden staatlichen Niederlagen abzugeben. Die hergestellten Waren werden zu jenem vom Staate periodisch festgesetzten Preise angeboten. Diese Preise sollen in Uebereinstimmung mit den Ergebnissen festgesetzt werden, die in einer oder zwei staatlichen Fabriken gewonnen werden wollen, welche zu Vergleichszwecken und zur Kontrolle der Produktion der Hersteller zu bestimmten Zeiten unterhalten (einzelnen der 5 Betriebszeite in Tabakgewerbe Betriebsfabriken errichten). Der Import fremder Tabakwaren ist nur an die Bedingung geknüpft, die eingeführten Waren den staatlichen Niederlagen unter den gleichen Lieferungsbedingungen zu liefern, wie die einheimischen Fabrikanten ihre Erzeugnisse. Damit wird das Ausland zum Schutzzollnehmer und unterliegt der Salutarer Zollerhebung für und für geöffnet.

Für die Verkaufsorganisation machen die Sachverständigen folgende Vorschläge: Der Staat wird die Lager der Großhändler nach Bedarf (ohne Vergütung) für eigene Zwecke verwenden. Der Kleinverkauf darf ausschließlich durch konzentrierte Kleinhandlung ausgeübt werden. Die Kleinhandlung dürfen nur die Erzeugnisse des Staates mit der staatlichen Kontrolle versehen und zu den auf den Umschlüssen vermerkten Preisen verkaufen. Der Kleinverkaufsbetrieb wird nach einem gewissen periodisch festzusetzenden Prozentsatz auf staatliche Großhandelslager mittels Scheck oder Postanweisung und unter Aufsicht der Staatsverwaltung unterhalten (an zuverlässige Schätzungen zur Kontrolle der Verkaufsziffer zu ermitteln). Die dem Staate auf der Grundlage dieses Prozentsatzes zustehenden Reinerträge schätzen die Sachverständigen auf 856 515 000 Goldmark. Dabei nehmen die sachlichen Sachverständigen an, daß ein Viertel der gegenwärtig bestehenden Fabrikanten die Produktion ihrer Waren auf zuverlässige Schätzungen ihrer Annuitätenabgabe zu erhalten habe. Dem Fabrikanten soll für die Kosten der Herstellung eine ganz geringe Verdienstsprünge erhalten werden.

Die Sachverständigen halten es für ratsam, die Organisation des Verkaufes einen ganz unabhängigen Organ zu übertragen, das in Anlehnung an das Beispiel des schweizerischen Monopols geschaffen würde. Sie glauben in dem ersten Bericht des Berichtes, daß die Organisation, welche die Sachverständigen überlegen dürfte, den Reinerträgen auf etwa fünf Millionen Ausgabe von 26 Schweizer Franken auf der Kopf der Bevölkerung annehmen zu dürfen, was einen Nettoertrag von rund 657 Millionen Goldmark bei einer Einwohnerzahl von 62 Millionen nach Abzug der auf 707 917 000 Goldmark geschätzten Gemeindefinanzen und auf 1927/28 die Sachverständigen den aus ihrer Berechnung sich ergebenden Betrag von 856 515 000 Mark als Nettoertrag voll erreichen zu können. Auch dann, wenn die Berechnungen des Sachverständigenausschusses zutreffen sollten, was bis jetzt noch mit Recht bezweifelt werden muß, werden sie nur zureichen, um den Preis der schweizerischen Tabakwaren zu unterbieten und um den Preis der Vernichtung angebotener Erzeugnisse.

## Die neuen Hochschulgebühren.

Durch Verordnung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 11. April d. J. sind die Gebühren für die preussischen Universitäten, die staatliche Höheren Lehranstalten und die Medizinischen Akademien zu Düsseldorf bekanntgegeben worden. Demnach sind bei erstmaliger Einschreibung 25 Goldmark, bei weiterer Einschreibung 13

„Nun, angenommen selbst, daß Sie sich nicht etwa verheißt haben, was ist damit bedient? Sie sagen selbst, daß sich die starke nicht bei Ihrem Bewußtsein befand. Wissen wir von welchen Wahnmomenten Ihre Gehirne in jenem Augenblick erfüllt war? Meinen Sie wirklich, daß ein in solcher Weise verfaßter ausgefallenes Wort alles über den Haufen werfen kann, was sich an Belastungsmomenten gegen Reimers aufgetürmt hat?“

„Was für ihn spricht, ist Ihnen also von vornherein ohne Belang? Jetzt sehe ich ein, daß mein Vater recht hatte mit allem, was er von dem Gerechtigkeits Sinn unserer öffentlichen Ankläger sagte.“

„Vohmer erobert sich und hand fersengerade.“

„Mein antilichs Maßnahmen entziehen sich Ihrer Kritik wie der des Herrn Weidmannsches Wablung. Im übrigen haben Sie mich durchaus mißverstanden. Ich habe nicht gesagt, Ihre Mitteilung sei für mich ohne Belang. Ich werde sie an den Untersuchungsrichter gelangen lassen, und es wird seine Sache sein, sie weiter zu verfolgen, wenn er es für notwendig hält. Haben Sie sonst noch etwas Tatsächliches in dieser Angelegenheit vorzubringen?“

Herr fähigte sich durch seine schroff abweisende Art nun doch eingeschüchtern. Aber sie hatte noch etwas auf dem Herzen, was durchaus ausgesprochen werden mußte. Darum sagte sie nach kurzer Unentschiedenheit:

„Etwas, das Ihnen als tatsächlich erscheint, — wohl kaum. Nur noch eine Frage oder Bitte.“

„Wenn ich sie erfüllen kann —“

„Ich möchte die Erlaubnis haben, Herrn Reimers noch heute zu sprechen.“

„Zu welchem Zweck?“

„Darüber kann ich mich nicht äußern. Vielleicht weiß ich es in diesem Augenblick selbst noch nicht genau. Aber ich habe die sichere Empfindung, daß mich eine Ansprache mit ihm in dem Stand setzen würde, den Beweis für seine Schuldlosigkeit zu bringen.“

„Alles, was Sie nach dieser Richtung hin tun können, geschieht am besten durch die Vermittlung des Herrn Untersuchungsrichters. Ich bedaure, Ihnen die erbetene Erlaubnis in diesem Stadium der Unternehmung nicht erteilen zu können.“

„Sie schlagen es mir ab? Und diese Entscheidung ist unabänderlich?“

„Die Pflichten meines Amtes gestatten es mir nicht, jungen Damen unter allen Umständen gefällig zu sein, auch wenn es mir persönlich das größte Vergnügen bereiten würde. Natürlich ist es Ihnen unermesslich, bei dem innerungsberechtigten einer Gegenüberstellung mit Reimers zu beantragen. Die Unterhaltung mit Ihrem Freunde würde dann allerdings im Beisein des richterlichen Beamten stattfinden müssen, was vermutlich Ihren Wünschen nicht ganz entspricht.“

„So gut er sich in der Gewalt hatte, der eifersüchtige Jüngling, der ihn erfüllte, war in seiner überflüssigen letzten Bemerkung und ihrem höflichen Tonfall doch so ungenügend zutage getreten, daß Herr Reimers Versuch machte, ihm ihre Verachtung zu verbergen.“

„Wir geschickt, was ich verdient habe,“ sagte sie. „Doch ich noch immer an Ihre Ritterlichkeit glauben konnte, war ein Irrtum, der mir nach allem Borangegangenen nicht mehr hätte widerfahren dürfen. Jetzt allerdings kenne ich Sie ganz.“

„Sie wandte sich zum Gehen, und die Witte über die von tieferer Geringschätzung durchdränkte Zurechnung richtete sich hin, ihr nachzusehen.“

„Vielleicht ist es Ihnen vorbehalten, mich doch noch besser kennen zu lernen. Jetzt, da ich weiß, wieviel Ihnen daran liegt, diesen Wörtern weis zu machen, werde ich Sorge tragen, daß jede Ihrer Aussagen auf das Genauere geprüft wird, und ich warne Sie.“

„Was die junge Kerstin hörte den Schluß seiner Rede nicht mehr. Sie hatte bereits das Vorzimmer gemommen und zog die Tür hinter sich ins Schloß. Ohne nach rechts oder links zu blicken, wollte sie baltig den Raum durchschreiten. Da hörte sie sich hinhaltend bei ihrem Namen angedeutet und sah aufschauend in das Gesicht des Bureauverwalters ihres Vaters.“

„Sie kommen von da drinnen?“ fragte er. „Haben Sie den Staatsanwalt gesprochen?“

„Ja.“

„Etwas, um diesen unglücklichen Widwauer noch mehr zu belästigen? Ich höre soeben hier von dem Staatsanwalt, daß er hauptsächlich auf Ihren Bericht hin verhandelt und verhaftet worden ist. Es ist eine schlimme und maßlos unsinnige Beschuldigung, die Sie da angehängt haben.“

„Wem sagen Sie das Herr Kaska? Aber ich darf Sie doch nicht anders. Und wie konnte ich ahnen, daß man den Doc-

ten des Mädels große Bedeutung beimessen würde.“

„Er hörte den verzweifelten Schmerz, von dem ihre Seele voll war, aus ihrer Rede klingen und wie, um sie zu beruhigen, legte er seine Hand auf ihren Arm.“

„Nun, es ist gut, daß ich auch noch da bin. Obwohl es mir ein bißchen lauer wird, mich auf den Beinen zu halten, bin ich doch auf die Nachricht von diesem verrückten Justizirrtum hin sofort hierher geeilt. Und ich gedente, dem Herrn Staatsanwalt einiges zu erzählen, was ihm hoffentlich eine andere Auffassung der Sachlage beibringen wird. Wenn ich Eisenacher in der Klinik antreffe, können Sie das Ergebnis der Unternehmung noch heute erfahren.“

Der Unterbeamte, der sich nach Herras Herausretren in Doktor Vohmers Amtszimmer begeben hatte, kehrte eben zurück.

„Der Herr Staatsanwalt erklärt, Sie jetzt nicht empfangen zu können, Herr Kaska! Sie möchten sich mit Ihrem Zusage morgen an den Untersuchungsrichter wenden, falls Sie ihn heute nicht mehr erreichen können.“

„Sagen Sie dem Herrn Staatsanwalt — nein, sagen Sie ihm gar nichts. Ich werde ihn am besten selbst überzeugen, daß es keine Pflicht ist, mich auf der Stelle zu hören.“

Und ehe der Beamte ihn daran hatte hindern können, öffnete er die Verbindungstür, um trotz der Abweisung die Schwelle des verbotenen Raumes zu überschreiten. Jörn fuhr ihn Doktor Vohmer an: „Was fällt Ihnen ein? Wie können Sie sich unterziehen —?“

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Staatsanwalt, aber ich bin ein trauriger Mann, der nicht weiß, ob er sich morgen noch einmal auf den Weg machen kann, um den Beschuldigten zu dienen. Darum ist es wohl besser, wenn Sie mich selber schon anfragen. Sie hatten das Mißgeschick, in der Richterlichen Vorladung an den Untersuchungsrichter zu geraten. Und es kann Ihnen nicht unangenehm sein, den Irrtum so rasch als möglich aufgedeckt zu sehen.“

„So reden Sie meinethwegen. Aber lassen Sie es sich für die Zukunft gesagt sein, daß es unstatthaft ist, den Staatsanwalt wegen jeder Kleinigkeit persönlich zu belästigen. Ihre wichtigen Mitteilungen kamen wohl auch rasch genug über mich durch die Vermittlung der Polizei an mich gelangten.“



**Wesel, 30. April.** (Eine Herbstmesse in Wesel.) Die Stadtverordnetenversammlung von Wesel hat gestern beschlossen, in diesem Jahre zum ersten Male eine Herbstmesse zu veranstalten und zwar in den letzten Tagen des August. Man ist zu diesem Beschlusse durch den günstigen Verlauf der Frühjahrsmesse gekommen.

**Ludwigsfelde, 30. April.** (Schweres Unglück.) Auf der Landstraße zwischen Neustadt und Deidesheim stießen das Auto der Maschinenfabrik Conrad in Neustadt Harz, das mit drei Personen besetzt war und ein Auto aus Deidesheim, in dem ebenfalls drei Personen saßen, zusammen. Fahrerbesitzer Conrad jun. wurde getötet, der Betriebsingenieur erlitt einen Beinbruch, während der Schwager des Conrad mit dem Schweden davonkam. Die drei Insassen des Deidesheimer Autos erlitten keine nennenswerten Verletzungen.

**Ueberfall auf einen Reisenden.**

**Sandsberg a. d. W., 1. Mai.** In Neppel wurde auf dem Wege zum Bahnhof ein Reisender Brenke aus Stettin von unbekannten jungen Burthen überfallen und durch Dolchstiche lebensgefährlich verletzt. Der Fuhrmann Fritz Fetzl wurde in seiner Wohnung in Neppen gleichfalls von

ungen Burthen überfallen, schwer verletzt und beraubt. Die Täter sind unbekannt.

**Ausbau des spanischen Verkehrsnetzes.**

**Madrid, 1. Mai.** Das spanische Direktorium hat, wie offiziell mitgeteilt wird, die Prüfung eines großartigen Programms zur Ausgestaltung des spanischen Verkehrsnetzes angeordnet. Der Urheber des Programms ist ein spanischer Ingenieur, der in den Vereinigten Staaten und in England die finanzielle Unterstützung einflussreicher Banken sich verschafft haben soll.

**Sturmweiter in England.**

**London, 1. Mai.** Das englische Inselreich wurde am Sonntag von einem heftigen Sturmweiter in der Richtung von Südwestirland nach Nordengland heimgesucht. Die Schifffahrt auf dem Kanal war sehr erschwert. Die Docks der Dampfer wurden von hohen Wellenbergen überflutet; in der Flutzeit waren die Quais von Dover und Folkestone überschwemmt.

**In Italien wird wieder gespielt.**

**Rom, 29. April.** Auf Grund der während des anderthalbjährigen Verbotes aller Glücksspiele in Italien gemachten Erfahrungen hat die Regierung beschlossen, die Wiedereröffnung behördlich überwachter Spielhäuser in den Frem-

den-, Kur- und Badeorten zu gestatten, die nicht in der Nähe von Städten mit mehr als 200 000 Einwohner liegen. In der Begründung wird angeführt, die Erfahrungen hätten gezeigt, daß das absolute Verbot durch das Aufkommen unzähliger heimlicher Spielhöhlen umgangen wurde und zudem eine nicht unbedeutende Schädigung der italienischen Fremdenorte bewirkte, weil in anderen Staaten kein solches Verbot bestand. Besonders viele Klagen seien aus der Riviera eingelaufen.

**Paris, 29. April.** (Deutsche Industrielle in der Türkei.) Die Vertreter der deutschen Industrie sind in Angora eingetroffen, um der türkischen Regierung Angebote für die Ausführung großer öffentlicher Bauten in Anatolien zu machen. Es handelt sich um Eisenbahn- und Wasserbauten, ferner um die Einrichtung einer Anzahl von Fabriken.

**Newyork, 1. Mai.** (Grubenunglück in Westvirginien.) In einem Bergwerk bei Wheeling in Westvirginien hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, durch die 180 Bergleute von dem Grubenausgang abgeschnitten worden sind. Ihr Schicksal ist völlig ungewiß; man ist nicht zu übersehen, ob ein Teil von ihnen gerettet werden kann.

**Unsere**



Zwanglose Besichtigung erbeten.

**SONDERWOCHE**

**beginnt Sonnabend, den 3. Mai.**

Alle Abteilungen unseres Hauses bringen anlässlich dieser „Sonder-Verkaufsveranstaltung“ grosse Posten Ware, die, in jeder Hinsicht den Forderungen der Mode entsprechend, sich bei bester Beschaffenheit durch auffallend billige Preise auszeichnen.

**Damen - Bekleidung.**

Blusen	Kleider	Röcke	Mäntel	Kostüme
Seidentrikot moderne Jumperform 16 50 12 90 <b>9.85</b>	Musselin-Kleid fresche Form, reizende Muster . . . . . 8.75 <b>5.90</b>	Kostümrock praktischer, haltbarer Stoff Cheviot-Rock reine Wolle, Faltenform, marine und schwarz . . . . . 6.95	Damen-Mantel engl. Stoff, farb. gepasp. 14.95 <b>10.90</b>	Sportkostüm gut verarbeitet . . . 22.— <b>16.75</b>
Popeline reine Wolle, flotte, jugend- liche Form . . . . . 16.50 <b>13.75</b>	Reinwoll. Kleid große Farbauswahl, reich garniert . . . . . 14.50 <b>9.50</b>	Reinwollen. Kamm- garn-Rock Wickelform, mit Tresse garniert . . . . . 13.75	Covercoat-Mäntel in gr. Auswahl 25.— 16.75 <b>11.50</b>	Donegal-Kostüm moderne Form 38.— 55.— <b>27.50</b>
Hemdbluse moderne Streifen . . . 5.75 <b>3.95</b>	Gabardine-Kleid reine Wolle, mod. Formen und Farben . . . . . 27.00 <b>23.50</b>	Sport-Rock Stoff engl. Art. . . . . 7.95	Donegal-Mäntel mod. Formen 29.— 19.75 <b>14.50</b>	Kostüm, Kammgarn, Cheviot auf Seidenserge, reich garniert 58.— 47.— <b>26.50</b>
Voll-Voile weiß, Bubi- form, mit kurzen und langen Aermeln . . . . . 7.90 5.90 <b>4.25</b>	Frottee-Kleid einfarbig, gestreift oder kariert . . . . . 19.75 <b>11.75</b>	1a. Kammgarn-Rock moderne Streifen . . . . . 12.75	Damen-Tuchmantel reine Wolle, eleg. verarb. 48.— <b>25.50</b>	Frauen-Kostüm pa. Stoff u. Verarb. 95.— 78.— <b>52.00</b>
Voll-Voile farbig große Auswahl, moderne Fasson . . . . . 7.50 <b>4.90</b>	Seiden-Trikot-Kleid elegant verarbeitet, entzück. Farbenstellung, 33.00 27.00 <b>22.50</b>	Wäschestickereien diverse Qualitäten mit klein. Fehlern Meter 25 1/2 18 1/2 <b>12.—</b>	Loden- und impragn. Mantel 35.— 29.50 <b>23.00</b>	Gabardine- und Rips- Kostüme in eleganter Aus- führung . . . 120.— 98.— <b>65.00</b>
Damenhemd mit Hohlbaum, aus gutem Wäschestoff . . . . . <b>1.75</b>	Garnitur Damenhemd und Beinkleid Trägerform mit Hohlbaum <b>3.50</b>	Damen-Strumpf 1a. Seidenlör, Doppelsohle, Hochfaser . . . . . <b>1.45</b>	Damen-Strümpfe 1a. Seidenlör, Nixenhaut aus a. mod. Farben <b>2.25</b>	

Weißwaren	Herrenartikel	Kleiderstoffe	Korsetts u. Röcke	Waschstoffe
Taschentücher guter Stoff, Languettes, gest. Ecke Taschentücher 3 Stück auf Karton reich gestickt . . . 1.10	Strickbinder moderne Muster . . . 86, 48, <b>28.—</b>	Homespun 130 cm, für Mäntel und Kostüme . . . 4.50 <b>3.50</b>	Strumpfhalter-Gürtel aus 1a. Drell . . . . . <b>1.25</b>	Musseline hellgründige Muster . . . . . <b>78.—</b>
Jacken- u. Kleider- Kragen 1 Posten z. Aus- sachen . . . Stück <b>38.—</b>	Herrenhosenträger Gummi, Lederstrippen . . . 95, <b>55.—</b>	Gabardine reine Wolle, 130 cm, moderne Farben . . . <b>6.95</b>	Hüfthalter Drell, naturfarben, languettiert <b>1.60</b>	Voll-Voile 115 cm, viele neue Sommerfarben . . . <b>2.40</b>
Bubikragen mit Hohl- baum, aus gutem Stoff . . . <b>85.—</b>	Oberhemd Rippeinsatz, feste Manschetten, ungewaschen . . . <b>5.90</b>	Covercoat imprägniert für Damenmäntel . . . . . <b>4.75</b>	Korsett lange Form aus festem grauen Drell . . . <b>2.25</b>	Sportfilanell moderne Streifen . . . 1.20 <b>85.—</b>
Spachtelkragen rund, Form, die große Mode 1924 . . . . . Stück <b>3.50</b>	Macco-Hemd Doppelbrust . . . . . <b>3.25</b>	Popeline reine Wolle doppeltreilt, dir. Farben 6.75 <b>4.50</b>	Reform-Korsett aus weiß und grau Drell . . . <b>2.75</b>	Blaudruck für Kleiderdruck . . . 1.25 <b>1.15</b>
	Herrn-Trikot-Hosen schwere Qualität . . . 2.45 <b>1.95</b>	Seiden-Trikot Jacquard in vielen hellen Farben . . . <b>7.80</b>	Wasch-Unterröcke 1a. Gingham, hoher Volant . . . <b>4.25</b>	Perkal für Oberhemden, neue moderne Muster . . . . . <b>1.10</b>

**BRUMMER & BENJAMIN, Halle a. S.**

Gr. Ulrichstrasse 22/24 u. Rannischer Platz.